

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastor Martin Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
martin.hinrichs@reformiert.de

Was übrig bleibt

Wort zur Woche

19. September 2021

16. Sonntag nach Trinitatis



[Jesus Christus] hat den Tod besiegt und hat aufleuchten lassen Leben und Unsterblichkeit, durch das Evangelium

1 Timotheus 1, 10b

Liebe Gemeinde,

was bleibt von uns übrig?

Welche Spuren erinnern an uns, dann wenn wir längst gegangen sind?

Manchmal erleben wir es an uns selbst. In irgendeiner verborgenen Jackentasche oder in einem alten Karton, der jahrelang auf dem Speicher stand, fällt uns plötzlich eine Papierseite oder eine Postkarte in die Hände. Eine lange Zeit, manche Jahre, vielleicht Jahrzehnte haben wir es nicht mehr gesehen.

Wir hatten es nicht im Bewusstsein, dass es sie in unseren Sachen gab. Es war vollkommen aus der Erinnerung gefallen.

Aber auf einmal ist alles wieder da. Das Erlebnis steht uns vor Augen als wäre es gestern gewesen. Wir sehen die Bilder. Wir empfinden die Gefühle. Wir meinen, selbst diesen besonderen Duft wahrzunehmen, den wir damals in uns aufgenommen haben.

Was bleibt von uns?

Wenn wir auf so eine Reliquie unserer Vergangenheit stoßen, können uns verschiedene Impulse ereilen.

Es ist schön, noch einmal einen Hauch aus den längst vergangenen Tagen zu spüren – eine melancholische Blüte mit betörendem Duft. Darum fällt es vielen schwer, sich von alten Dingen zu trennen und die Vergangenheit loszulassen. Der Teller hat

Scharten und Kratzer – aber er erinnert an die eigene Mutter. Und jedes Ding kann theoretisch irgendwann eine solche leuchtende Epiphanie im Alltag auslösen.

Das Wiederfinden kann auch einen gegenteiligen Impuls auslösen. „Das ist so lange her. Es ist längst nicht mehr wahr. Weg damit!“

Auf jeden Fall konfrontiert uns die Wiederentdeckung mit einer Erfahrung, zu der wir uns alle im Leben verhalten müssen: Sie lässt uns die Vergänglichkeit spüren, den Wechsel der Zeiten. Sie gewährt uns einen stillen Augenblick mitten im Auge des Sturms. Wir gehen permanent in unserem Leben – wir verlassen Orte, Menschen, Situationen. Wir verändern uns – oft unbewusst und unmerklich. Unser Leben umfasst viel mehr, als wir in unserem Bewusstsein präsent halten können.

Diese Erfahrung stellt uns vor ernste Fragen: Was gehört zu dir? Was bleibt? Was geht? Wer bist du?

Was bleibt von dir?

Das Ringen um diese Frage kann man in jedem Vers des 2. Timotheusbriefes spüren. Es ist ein Brief mit großen Emotionen und mit Spuren einer herzlichen und vertrauten Beziehung zwischen dem Apostel Paulus und dem jüngeren Timotheus, den er „mein geliebtes Kind“ nennt – ein Ausdruck, der zeigt, dass Paulus für Timotheus ein prägender und bedeutungsvoller Mensch war.

Paulus steht an einer Schwelle, die uns wie keine andere die Vergänglichkeit unseres Lebens erfahren lässt: „Denn mein Leben wird schon geopfert. Und es ist für mich die Zeit gekommen, dass ich sterben muss.“ (4,6). Der Apostel sitzt im Gefängnis – wohl in Rom am Ende seines Lebens.

Dabei ist sich die Forschung ziemlich einig, dass dieser Brief nicht von Paulus selbst stammt. Viel spricht dafür, dass irgendwann in den Jahren 50 – 100 – wahrscheinlich längst nach dem Tod des Paulus - jemand diese Zeilen schrieb, der dem Apostel und seiner Theologie sehr eng verbunden war. Er wollte das Anliegen des Paulus für die Gemeinden der ersten Christen erhalten. Er war so sehr mit dem Werk des Apostels verbunden, dass er in seinem Namen einen Brief für die Nachwelt schrieb. Er versuchte, Mitarbeiter*innen und Menschen in den Gemeinden zu trösten, sie zu ermutigen und sie zu festigen.

Er wollte ihnen nahebringen, was bleibt. Ans Herz legen wollte er ihnen, was wert ist, dass es bleibt.

Denn es war nicht ausgemacht, dass es gut weitergehen würde.

Das Thema „Vergänglichkeit“ konfrontiert uns immer mit der untergründigen Bedrohung, dass etwas vergeht, verschwindet, verbleicht, das uns am Herzen liegt und entscheidend wertvoll ist.

Paulus selbst hatte immer wieder erleben müssen, wie er wegen seines Glaubens diffamiert und angefeindet wurde. Immer wieder landete er für seine Herzenssache im Gefängnis und geriet in bedrohliche Situationen. Es gab Streit in den Gemeinden. Der Apostel selbst wurde immer wieder in Konflikte und Kämpfe hineingezogen. So etwas zählt wohl kaum jemand zu den Dingen im Leben, die gerne bleiben sollen. Solche Spuren hinterlässt kaum jemand mit Wohlgefallen im Leben anderer, oder trägt mit Freuden solche Narben.

Und doch prägen Auseinandersetzungen und nervenaufreibende Kämpfe manche Zeiten unseres Lebens, und sie vergällen viele Tage.

Davon berichtet auch der 2. Timotheusbrief: „Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses angetan ... Als ich mich zum ersten Mal vor Gericht verteidigen musste, stand mir niemand zur Seite. Im Gegenteil: Alle haben mich im Stich gelassen.“ (4, 14.16)

Was bleibt?

Was ist wert, dass wir es festhalten in allen Hakeleien und vielen kleinlichen Auseinandersetzungen unseres Alltags? Was bleibt von uns - die wir nicht einmal im Gedächtnis behalten können, was uns vor vielen Jahren unbeschreiblich lieb und teuer gewesen ist?

Es ist kein Stück Zeltplane, die Paulus als Gesellenstück genäht hat. Es ist keine Tonschale, die ihm in Philippi ein besonders vertrautes Gemeindeglied geschenkt hat und die ihn vielleicht daran erinnerte, dass es noch Freunde gibt, wenn er sich von allen im Stich gelassen fühlte.

Es ist nicht einmal der Mantel, den ihm Timotheus aus Troas bei Karpus mitbringen soll, wo Paulus ihn zurückließ.

Es ist nichts von ihm selbst. *Berufen mit dem Auftrag, das neue Leben zu verkünden, das Gott allen versprochen hat, die zu Christus Jesus gehören* – so hatte sich Paulus im ersten Vers des Briefes ins Gedächtnis gerufen.

Damit sagt er dem Timotheus: Alles dreht und wandelt sich. Alles kommt und geht. Nichts können wir festhalten.

Was bleibt – von uns, von anderen – das kommt von Gott, und es empfängt seinen Wert und seine Lebendigkeit von Gott. Dazu bin ich berufen, es Menschen weiterzusagen. Das ist mein Leben, dass ich immer wieder Menschen wie Dir dieses Vertrauen nahebringe. Ich erlebe immer wieder im Zusammensein und in der Gemeinschaft, wie das Feuer der Leidenschaft für diese Lebendigkeit in Gott entfacht wird.

Der Glaube an Christus ist keine melancholische Blüte, in der wir immer wieder am längst Verblichenen hängen mit einer Träne im Auge und mit blutendem Herzen.

[Jesus Christus] hat den Tod besiegt und hat aufleuchten lassen Leben und Unsterblichkeit, durch das Evangelium.

Apharasia – das griechische Wort, das hier steht, meint etwas, das nicht verdirbt. Es ist unvergänglich, lebendig, gegenwärtig. Das ist das Besondere am christlichen Glauben. Göttliche Erscheinungen, Epiphanien, werden sonst meist auf die Zukunft bezogen.

Gottes Lebendigkeit, Gottes Leidenschaft, Gottes Herzenswärme ist erschienen im Weg und im Werk dieses Jesus von Nazareth – nirgends ist es deutlicher zu sehen als hier.

In der Aufweckung Jesu von den Toten hat Gott aufleuchten lassen, wie dieser Weg und dieses Handeln Jesu die Zukunft prägt und verändert.

Es ist göltig, es ist wertvoll für immer und ewig.

Es verändert unser Leben.

Es hinterlässt Spuren in uns, die unvergänglich, lebendig und leidenschaftlich sind.

Es lässt uns danach suchen, was Leben schützt, gedeihen und wachsen lässt. *Meide belangloses Geschwätz und Wortgefechte!* Halte dich fern von immer neuen Lehren, die sich die Dinge zurecht-drehen.

Bemühe dich vielmehr um Gerechtigkeit, Glauben, Liebe und Frieden. Tu das zusammen mit allen die mit reinem Herzen den Herrn anrufen (2, 22).

Was bleibt und gut ist für das Leben, das hält der Apostel in leicht memorierbarer Weise fest.

Das ist wichtig, um etwas zum Festhalten zu haben, wenn sich alles verändert und wandelt, und wenn Kräfte in der Gesellschaft die Dinge verdrehen und verschieben.

Wenn dir vorgelebt wird, dass zum Erfolg gehört, rücksichtslos und unehrlich zu sein. Wenn Du erfährst, wie Politiker sich gegenseitig mit halbweisen Angriffen beharken oder Gefahren wie den Klimawandel ungestraft leugnen können.

Und selbst wenn uns das nicht gelingt, wenn wir in Trübsinn versinken oder uns selbst und anderen die Tage versauern, dann gilt dieses Wort aus 2. Timotheus 2, 13: *Wenn wir treulos sind, bleibt [Gott] trotzdem treu. Denn er kann sich nicht selbst untreu werden.*

Das letzte veröffentlichte Buch des 2016 verstorbenen Autors Roger Willemsen heißt „Wer wir waren“. Es enthält eine Zukunftsrede aus dem Blickwinkel nachfolgender Generationen. Wie werden zukünftige Menschen über uns denken, wenn wir längst Geschichte sind?

„Wir hatten unserem Verschwinden nichts entgegenzusetzen, rieben uns aber auf im engen Horizont einer Arbeit, die ein Unternehmen stärken, erfolgreicher, effektiver machen sollte, aber nicht Lebensfragen beantworten, das Überleben sichern helfen würde...

Wir waren jene, die wussten, aber nicht verstanden, voller Informationen, aber ohne Erkenntnis, randvoll mit Wissen, aber mager an Erfahrung. So gingen wir, von uns selbst nicht aufgehalten.“ (43)

In uns mögen zu viele Informationen sein, nutzlose Wissensberge, kurzatmige Gelüste nach Optimierung des Lebens und zugleich ein larmoyantes Festhalten an den guten alten Zeiten, als es noch Dalli Dalli am Donnerstag gab und Artikel aus echter deutscher Wertarbeit im Hertie oder im Karstadt.

Was bleibt und schenkt uns Mut? Was ist es wert, es weiterzugeben an Menschen, die nach uns kommen?

[Jesus Christus] hat den Tod besiegt und hat aufleuchten lassen Leben und Unsterblichkeit, durch das Evangelium.

Amen.

Gebet

Ewiger Gott,
wir danken dir für diesen Morgen.
Wir danken dir für die Feier, mit der wir diese neue Woche beginnen dürfen – diesen Gottesdienst, zu dem wir zusammengekommen sind.

Erwecke unser Herz.
Durchströme unsere Arterien mit der lebendigen Kraft deines Geistes.
Unsere Tage sind voller Eindrücke, die uns belasten und ermüden.
So viel Unfrieden ist in dieser Welt.
Die Bilder von Zerstörung, Gewalt und Tod liegen schwer in den Tiefen unserer Seele.

Vergib uns, wo wir selbst die Welt ein Stück dunkler werden ließen in den letzten Tagen.
Du bist durch des Todes Tür gedrungen.
Du bahnst einen Weg, wo wir nicht weiter können und hilflos davor stehen.
Du bist auferstanden.
Du schaffst Leben.
Erneuere die Lebendigkeit in uns in diesem Gottesdienst.
Das bitten wir dich im Namen deines Sohnes Jesus Christus und in der Kraft deines Heiligen Geistes.

Amen.

114 Wach auf, mein Herz

1. Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin,
die Sonn ist aufgegangen.

Ermuntre deinen Geist und Sinn,
den Heiland zu umfassen,
der heute durch des Todes Tür
gebrochen aus dem Grab herfür
der ganzen Welt zur Wonne.

2. Steh aus dem Grab der Sünden auf
und such ein neues Leben,
vollführe deinen Glaubenslauf
und lass dein Herz sich heben
gen Himmel, da dein Jesus ist,
und such, was droben, als ein Christ,
der geistlich auferstanden.

3. Vergiss nun, was dahinten ist,
und tracht nach dem, was droben,
damit dein Herz zu jeder Frist
zu Jesus sei erhoben.
Tritt unter dich die böse Welt
und strebe nach des Himmels Zelt,
wo Jesus ist zu finden.

4. Quält dich ein schwerer Sorgenstein,
dein Jesus wird ihn heben;
es kann ein Christ bei Kreuzespein
in Freud und Wonne leben.
Wirf dein Anliegen auf den Herrn
und Sorge nicht, er ist nicht fern,
weil er ist auferstanden.

Wir haben Gottes Spuren festgestellt

1dt. Wir haben Gottes Spuren festgestellt
auf unsern Menschenstraßen,
Liebe und Wärme in der kalten Welt,
Hoffnung, die wir fast vergaßen.

Kehrvers

Zeichen und Wunder sahen wir geschehn
in längst vergangnen Tagen,
Gott wird auch unsre Wege gehn,
uns durch das Leben tragen.

2dt. Blühende Bäume haben wir gesehn,
wo niemand sie vermutet,
Sklaven, die durch das Wasser gehn,
das die Herren überflutet.
Zeichen und Wunder sahen wir geschehn
in längst vergangnen Tagen,
Gott wird auch unsre Wege gehn,
uns durch das Leben tragen.

3dt. Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz,
hörten, wie Stumme sprachen,
durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz,
Strahlen, die die Nacht durchbrachen.
Zeichen und Wunder sahen wir geschehn
in längst vergangnen Tagen,
Gott wird auch unsre Wege gehn,
uns durch das Leben tragen.